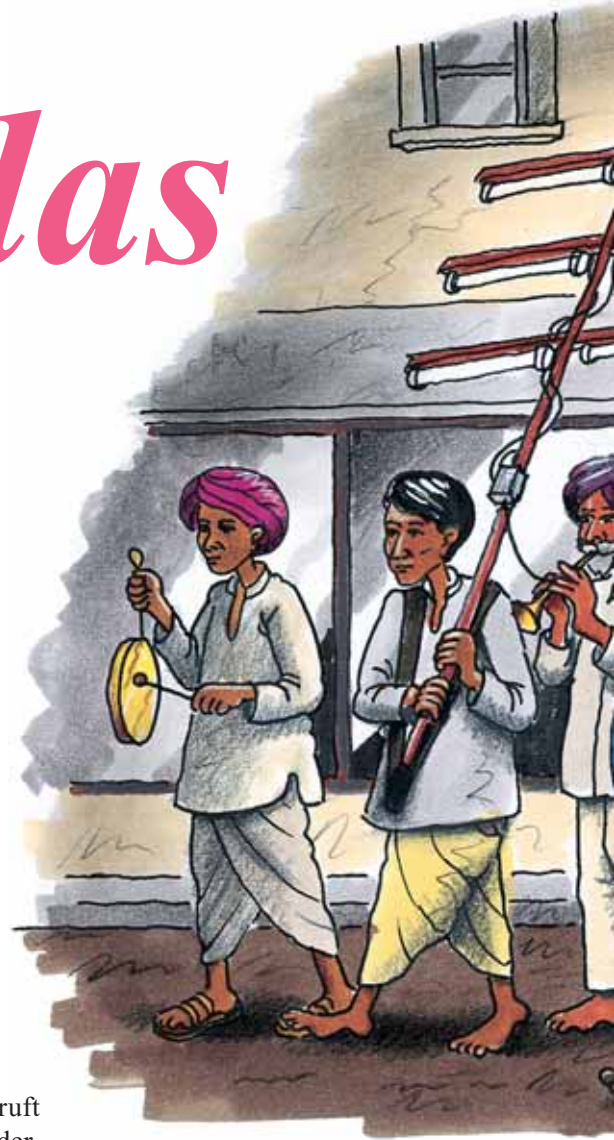


Sheelas Hochzeit

Ich will aber zu dieser indischen Hochzeit“, schreit Tina erbost und stampft mit dem Fuß auf. „Pah, Hochzeiten, so was Langweiliges“, schnaubt Robinson. „Das tue ich mir nicht an. Da muss man schrecklich vornehme Klamotten anziehen. Und dann sitzt man stundenlang steif rum und guckt zu, wie die Frauen anfangen zu heulen... Und nachher muss man vielleicht sogar noch tanzen...“ Er schüttelt sich. „Nee danke, darauf hab' ich keinen Bock! Außerdem war ich schon in Indien. Ich möchte lieber nach Kenia, eine Safari machen, Elefanten sehen...“



Seine Schwester starrt immer noch auf das Foto von Sheelas Hochzeit. „Wenn du mich nicht mitnimmst, dann beame ich mich eben alleine dorthin.“ Robinson knallt wütend das Zauberbuch zu. „Kannst du ja gar nicht!“ Er grinst hämisch. „Der Zauber funktioniert nur bei mir. Und auf die Person, die ich gnädigerweise mitnehme. Aber bei dir alleine...“ „Robinson!“, ertönt von unten die Stimme ihrer Mutter. „Telefon für dich.“ „Ich komme!“, ruft Robinson. Er verstaubt das Buch in der alten Truhe. Mit einem dumpfen Knall schlägt er den Deckel zu. „Los, komm mit runter!“, sagt er zu Tina und stürmt die Bodentreppe hinunter. Tina wartet, bis sie seine Stimme am Telefon im Erdgeschoss hört.



Blitzschnell hebt sie das dicke Zauberbuch wieder aus der Truhe und schlägt die Seite mit dem Hochzeitszug auf. „Radja auf dem Weg zu seiner Braut Sheela“, steht unter dem Foto, auf dem ein junger Mann auf einem geschmückten Elefanten reitet. „Bitte, Zauberbuch, bring mich nach Indien!“, flüstert sie eindringlich. „Wir waren doch auch schon zusammen in Brasilien. Du kennst mich doch. Ich möchte so ger... Ahhhhhh...“ Eine Windböe fegt über den Dachboden, obwohl das Dachfenster geschlossen ist. Von Tina ist keine Spur mehr zu sehen.

Tina zupft ihre Nachbarin am Ärmel. Die ganze Szene wird von merkwürdigen Lampen beleuchtet. „Was schleppen die denn da für komische Dinger durch die Gegend?“ Männer tragen baumähnliche Gestelle aus verzweigten Leuchtstoffröhren, die den Hochzeitszug beleuchten. „Wo kriegen die denn den Strom für die Lampen her?“ „Von einem Generator am Ende des Zuges“, antwortet ein Junge zu ihrer Linken, „er wird wahrscheinlich auf einem LKW oder einem Motorradanhänger transportiert.“ Hinter dem Elefanten zieht eine große Schar von Verwandten und Freunden her. Das Schlusslicht bildet wieder eine Blaskapelle, die allerdings ein völlig anderes Lied als die erste spielt.



Aus Mädchen wird Junge

Blitzschnell taucht Tina in der Menschenmenge unter. Die Leute am Straßenrand schreien etwas hinter ihr her, aber Tina fühlt sich nicht angesprochen. Sie ist kaum drei Schritte gegangen, da knufft sie ihr Nachbar heftig in die Seite.

„He, was soll da...!“, fängt Tina böse an, klappt aber sofort ihren Mund wieder zu, als sie in zwei wütende Augen blickt.

„Mädchen und Frauen dürfen hier nicht mitgehen“, sagt der Junge. Erst jetzt fällt Tina auf, dass sie tatsächlich das einzige Mädchen im Zug ist. Erschrocken bleibt sie so plötzlich stehen, dass ihr Hintermann sie anrempelt.

Tina sieht am Straßenrand einen kleinen Jungen, der lange Tücher verkauft, die zu Turbanen geschlungen werden. Und sie hat einen Geistesblitz. Sie reißt ihre Uhr vom Handgelenk, hält sie dem verblüfften Jungen hin und zeigt auf einen Schal. Grinsend wickelt er ihn zu einem Turban. Hastig

versteckt Tina ihre Zöpfe darunter. „Und was soll das werden?“, fragt der Junge verdattert.

„Ich bin Mahatma Gandhi“, sagt Tina mit ganz tiefer Stimme – ein anderer indischer Name fällt ihr so schnell nicht ein, „und ich gehe jetzt zur Hochzeit von Sheela.“

Sie rennt hinter der Blaskapelle her, die gerade um eine Ecke biegt, und mischt sich wieder unter die Männer.

Aufruhr unter den Hochzeitsgästen

Vor einem mehrstöckigen Haus ist ein großes Zelt aufgebaut worden. Hier bleibt der Zug stehen. Die Hochzeitsgäste strömen hinein. Auch Tina wird durch die Öffnung geschoben. Ganz wohl ist ihr nicht dabei. „Hilfe, was mache ich hier?“, denkt sie. „Ich bin doch gar nicht eingeladen. Sheelas Familie findet das bestimmt unhöflich, wenn ich hier einfach so reinplatze. Und hochzeitsmäßig angezogen bin

ich auch nicht.“ Sie drängt sich an die Zeltwand. „Robinson, du hattest Recht. Wär' ich bloß zu Hause geblieben...!“

Eine Gruppe von Hochzeitsgästen hat an langen Tischen Platz genommen und ißt. Tina staunt. Statt Teller gibt es Bananenblätter, auf denen der Reis serviert wird. Sie beugt sich vor, um sich das Gemüse und die Soßen näher anzusehen; dabei verrutscht ihr Turban und fällt ihr fast vom Kopf. Ein Mann am Tisch starrt sie argwöhnisch an. Tina wendet sich ab und schiebt hastig den Turban hoch. Sie schlüpfert aus dem Zeltengang. „Wo steckt denn bloß die Braut?“, fragt sie sich. Aus einem Fenster im Erdgeschoss dringt Klatschen, Singen und Gekicher. Neugierig öffnet Tina die

Haustür und steckt vorsichtig den Kopf hinein. Hochzeitsgäste, die mit dem Rücken zur Tür stehen, verstellen ihr zunächst den Blick. Der Raum ist völlig überfüllt. Mädchen und Frauen mit farbenprächtigen Umhängen und klirrenden Goldreifen an Händen und Füßen tanzen singend um die Braut herum. Als sie die Hände heben, kann Tina einen Blick auf Sheela werfen. Zu Tinas Verblüffung ist sie sehr jung, eigentlich noch ein Mädchen. Sie trägt ein leuchtend rotes Gewand, viele goldene Ketten und die gleiche Blütengirlande wie Radja. An ihren Hand- und Fußgelenken klirren schmale goldene Reifen. Sheelas Stirn und Wangen sind mit roten und weißen Punkten und Linien bemalt. Sie sieht wunderschön aus. Als hätte sie gemerkt, dass jemand sie anstarrt, wendet Sheela plötzlich den Kopf und blickt Tina direkt in die Augen. „Aaaaaahhh!“ Sheela springt kreischend auf und wirft dabei den Hocker um.

Entsetzt und mit ausgestreckter Hand zeigt sie in Tinas Richtung. Tina weiß im ersten Moment überhaupt nicht, was los ist. Bevor sie etwas sagen kann, ist eine ältere Inderin mit einem Satz bei ihr, stößt sie mit Gewalt nach draußen und knallt die Tür hinter sich zu. „Was hast du hier zu suchen, Bürschchen?“, schreit sie. „Du weißt genau, dass kein Junge oder Mann die Braut sehen darf!“ Sie packt Tina an ihrem Turban und schüttelt sie heftig. Dabei rutschen Tinas Zöpfe unter dem Stoff hervor. Verblüfft läßt die Inderin sie los. „W.w..wer b..bist d..du?“, stottert sie. „Äh .. ich... äh...tschu..schuldigung“, keucht Tina, der noch immer die Knie zittern. „Iiich bin T.tina aus Deutsch-

land.“ „Und wieso läufst du rum wie ein Junge?“

„Äh... weil... ja, also, ich wollte gerne mit zu Sheelas Hochzeit kommen“, stammelt Tina schüchtern, „aber Mädchen waren beim Hochzeitszug nicht erlaubt, und da hab' ich...“

„Na, du bist mir vielleicht ein Schlitzohr!“ Die Frau guckt schon gar nicht mehr so böse. „Wenn du schon mal hier bist, dann komm auch mit rein.“

„Aber hören Sie mal, Sheela ist doch noch viel zu jung zum Heiraten!“

„Meine Tochter zu jung? Wie kommst du denn darauf? Sie ist schon 15, da wird es Zeit, dass sie heiratet.“

Als sie Tina durch die Tür schiebt, bricht das wütende Geschimpfe, das sie die ganze Zeit hören konnten,

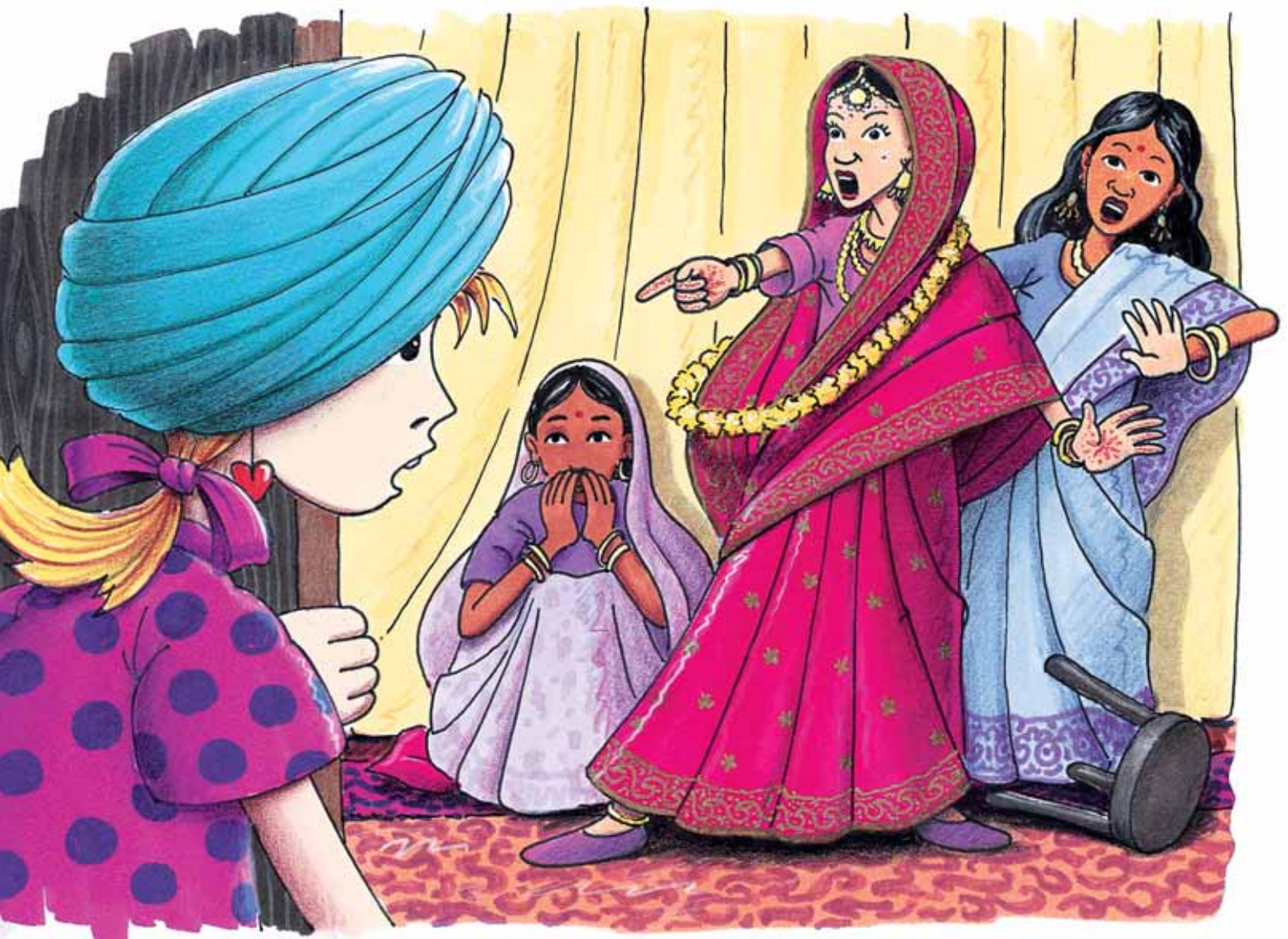
schlagartig ab. Alle starren auf das blonde Mädchen, das plötzlich kein Junge mehr ist. Sheelas Mutter klärt die wundersame Verwandlung auf, und alle lachen erleichtert auf.

Tina will keine roten Hände haben

Sheela geht auf Tina zu, legt die Hände vor ihrer Brust zusammen und verbeugt sich.

„Namasté, willkommen“, sagt sie.

„Ich fühle mich geschmeichelt, dass ein kleines Mädchen aus Deutschland extra wegen meiner Hochzeit hierher kommt.“





Als Tina Sheelas Hände sieht, schreit sie erschrocken auf. Sie sind voller Linien.

„Was hast du gemacht?“, fragt sie entsetzt, „ist das ein Ausschlag? Bist du gegen irgendwas allergisch?“ Sheela sieht Tina verständnislos an.

„Wie bitte? Welcher Ausschlag?“ Erst jetzt bemerkt Tina, dass die roten Linien ein schönes Muster ergeben. Alle Frauen haben bemalte Hände und Füße. Als Sheela sieht, wie Tina die Malerei anstarrt, winkt sie ein junges Mädchen heran und hält ihr Tinas Hände hin.

„Usha, hier möchte noch jemand eine Mehndi-Bemalung haben.“

Tina zieht entsetzt ihre Hände zurück.

„Nee!“, ruft sie, „ich kann doch so nicht in Deutschland rumlaufen. Geht die Farbe jemals wieder ab?“

„Ja sicher“, lacht Usha. „Nicht sofort, aber nach ein paar Tagen.“

Das ist Henna, eine Pflanzenfarbe, die wir in unserer Sprache Mehndi nennen.“

„Ihr seht wirklich toll damit aus“, beteuert Tina, „aber ich kriege einen Riesenärgen zu Hause, wenn ich mit bemalten Händen zurückkomme.“

Draußen vor dem Fenster ruft jemand etwas und erlöst Tina aus ihrer heiklen Lage. Sheela steht auf. „Die Hochzeitszeremonie beginnt in fünf Minuten“, sagt sie aufgeregt zu Tina. „Gleich werde ich zum ersten Mal meinen zukünftigen Mann sehen!“

„Wie bitte?“ Tina ist perplex.

„Du hast ihn noch nie gesehen? Wieso heiratest du ihn dann?“

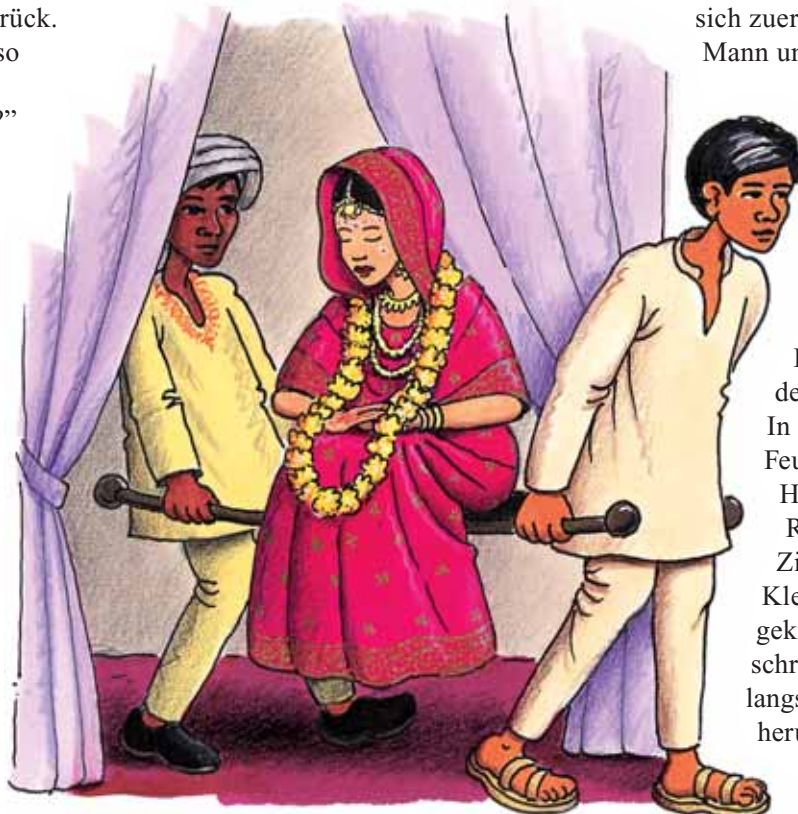
„Weil meine Eltern ihn für mich ausgesucht haben.“

„Waas?“ Tina versteht die Welt nicht mehr. Am liebsten würde sie sagen, dass sie das total schrecklich findet. Aber sie schluckt diesen Satz hinunter. Schließlich ist sie hier in einem fremden Land. Hier gibt es andere Sitten als in Deutschland, und sie hat kein Recht, diese Sitten schlecht zu machen.

„Eins kann ich dir verraten“, flüstert sie Sheela ins Ohr. „Er sieht super aus!“

Sheela wird rot. „Das hab‘ ich auch schon gehört. Hoffentlich gefalle ich ihm.“

„Du? Du bist das schönste Mädchen, das ich je gesehen hab‘!““, sagt Tina, und Sheela strahlt. Die Mädchen und Frauen gehen ins Festzelt. Dabei stoßen sie hohe Trillerlaute aus. Sheela wird von zwei Leuten aus ihrer Familie ins Zelt getragen. Fünfmal umrunden die Träger mit der Braut den zukünftigen Ehemann.



Der Gang ums heilige Feuer

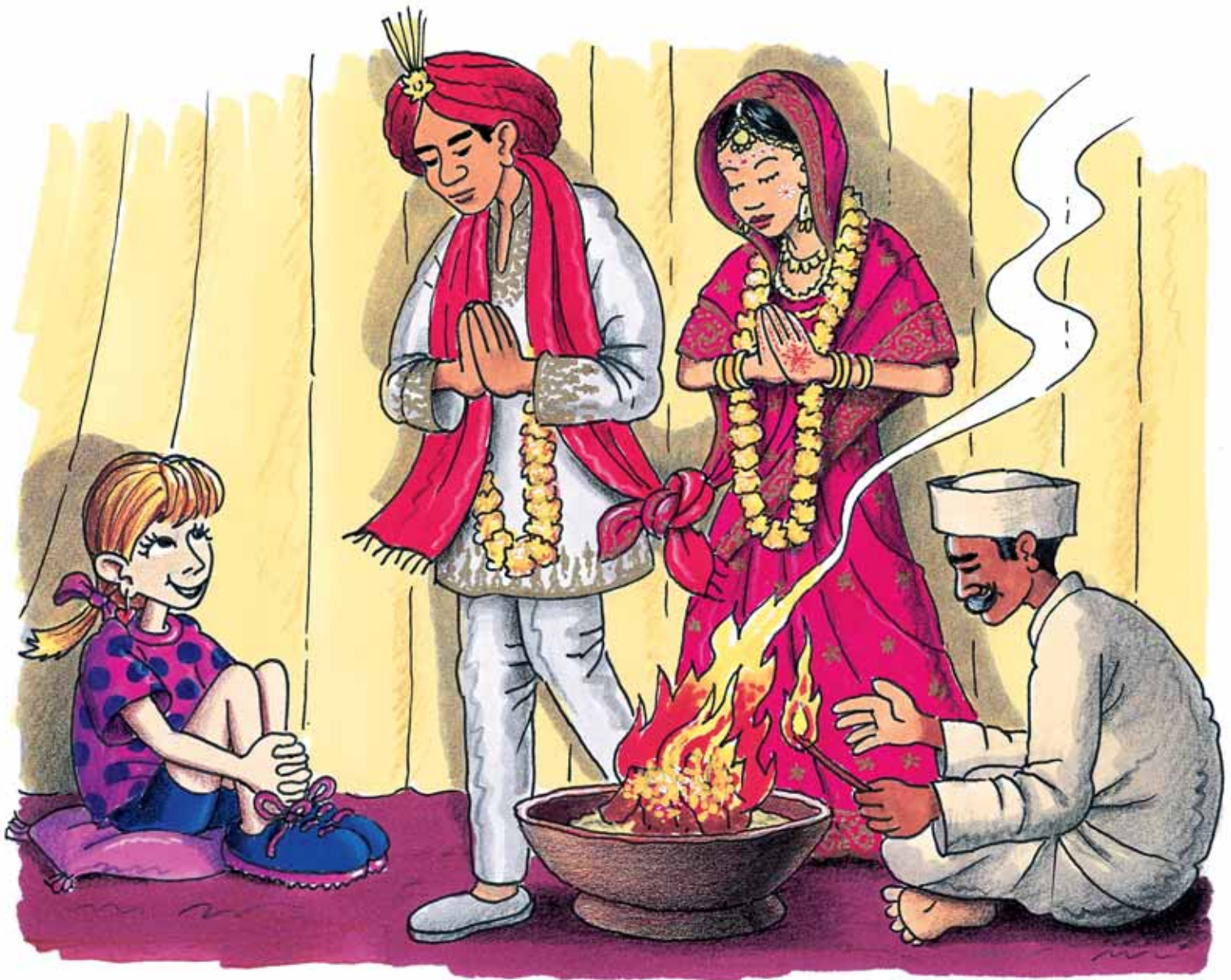
Usha stellt sich dicht neben Tina, um ihr die Hochzeitszeremonie zu erklären. Sheela und Radja tauschen ihre Blütengirlanden aus. „Das ist das Zeichen, dass sie sich gegenseitig akzeptieren“, tuschelt Usha. „Einmal, zweimal, dreimal“, zählt Tina.

Sheela starrt während der ganzen Zeit auf den Boden. Nur einmal, Tina hat es genau beobachtet, wirft sie blitzschnell einen verstohlenen Blick auf ihren Bräutigam.

Braut und Bräutigam setzen sich gegenüber auf den Boden. Der Priester legt ihre Hände ineinander, besprengt sie mit Wasser und knotet sie mit Seidenfäden zusammen. Tina staunt nur noch über das, was sie hier sieht. „Das Band der Ehe muss gesegnet werden“, wisper Usha. „Dafür stehen diese Fäden.“

Über die Hände der Brautleute wird ein rot kariertes Tuch ausgebreitet.

Nach einiger Zeit wird der Knoten wieder gelöst, und die Braut setzt sich zuerst rechts neben ihren Mann und dann links von ihm auf den Boden. Jetzt entzündet der Priester ein Feuer. „Das ist das heilige Feuer“, flüstert Usha Tina ins Ohr. „Unser Schöpfergott Brahma wurde aus der Sonne geboren. In Gestalt des heiligen Feuers ist er bei jeder Hochzeit dabei.“ Radjas Schal und ein Zipfel von Sheelas Kleid werden aneinander geknotet. So verbunden schreiten die beiden langsam um das Feuer herum – einmal, zweimal..., insgesamt siebenmal.



Radja tupft seiner Frau mit einem roten Pulver einen Punkt auf die Stirn und streicht ihr damit auch über den Scheitel. „Das ist das Zeichen für eine verheiratete Frau“, erklärt Usha. Nach der Zeremonie fangen die Frauen wieder an zu trillern.

Tina brummt der Kopf.

„Hoffentlich behalte ich wenigstens die Hälfte von dem, was ich hier gesehen habe!“, stöhnt sie, „damit ich meinem Bruder davon erzählen kann. Normalerweise reist er nämlich mit dem Zauberbu... huuuuch...“

Ein Windstoß, den nur Tina spürt, hebt sie hoch, ein durchdringender Pfiff ertönt, es zischt, alles dreht sich, und

rummmms, landet sie wieder zu Hause auf dem Dachboden.

Ein gar nicht begeisterter Bruder

„Tina, bist du immer noch hier oben?“ Robinsons Kopf erscheint in der Dachluke. „Tina?“ Seine Schwester sitzt auf dem Boden, reibt sich stöhnend beide Knie und sieht aus, als hätte sie einen Geist gesehen. Sein Blick fällt auf das aufgeschlagene Zauberbuch. „Riesensauriersocke! Das darf doch wohl nicht

wahr sein!“, flüstert er ungläubig. „Du ... du warst ... tatsächlich in Indien? Aber... aber das Zauberbuch.... das geht doch gar nicht...“ „Anscheinend doch!“, strahlt Tina. „Vielleicht, weil du mich bei der letzten Reise mitgenommen hast.“ Sie knufft ihn in die Rippen. „Du weißt ja gar nicht, was du verpasst hast. Radja ritt auf einem riesigen Elefanten, der war bemalt und Sheela auch, aber sie mit Henna, und dann war da das heilige Feuer und sie...“ „Moment, halt, stopp!“, ruft Robinson verwirrt, „ich versteh' kein Wort. Kannst du vielleicht mal vorne anfangen?“ Und Tina beginnt zu erzählen.